

Der direkte Draht

in die Geschäftsstelle Viechtach

Sammelruf 09942/94889-0
Sammelfax 94889-20

Redaktion:

redaktion@viechtacher-anzeiger.de

Thomas Hobelsberger 94889-12
Theresa Schmid 94889-13
Nicole Ernst 94889-15
Edith Wühr 94889-16

Anzeigenservice:

anzeigen@viechtacher-anzeiger.de

Markus Seitz 94889-10
Jürgen Schweikl
(Geschäftsstellenleiter) 94889-11
Thomas Hantke 94889-14
Florian Wühr 94889-17

Leserservice/Vertrieb:

Stefan Lommer 09941/9457-30
Haymo Richter 09941/9457-31
Marita Graßl 09941/9457-32

Veranstaltungskalender

Arnbruck. Gemeinde: Mittwoch, 16.8., geführte Wanderung mit den Zellertal Wanderführern. Anmeldung bis zum Vortrag um 15.30 Uhr. Mindestteilnahme: sechs Personen. Kostenlos mit Zellertal-Card.

Arnbruck. Gemeindebücherei: Mittwoch, 16.8., 9 bis 11.30 Uhr und von 16 bis 18 Uhr geöffnet.

Arnbruck. Panoramabad: Dienstag, 15.8., 14 bis 18 Uhr Badebetrieb (Einlass bis 17 Uhr); 14 Uhr gemischte Sauna (Einlass bis 16 Uhr); Mittwoch, 16.8., 14 bis 21 Uhr Badebetrieb (Einlass bis 20 Uhr); 14 Uhr Damen-Sauna (Einlass bis 19 Uhr).

Arnbruck. Pferdekutschfahrt: Donnerstag, 17.8., 14 Uhr durchs Zellertal mit Familie Müller, Anmeldung bis 12 Uhr an der Tourist-Info. Preis mit Zellertal-Card pro Person acht Euro, Kinder von fünf bis zehn Jahren vier Euro. Mindestteilnahme sechs Personen.

Viechtach. Frauenbund: Mittwoch, 16. August, Fahrt zum Theater Arnbruck, Treffpunkt um 19 Uhr am TÜV-Parkplatz, die Buskosten übernimmt der Verein, Beginn ist um 20 Uhr.

Viechtach. Anonyme Alkoholiker: Mittwoch, 16.8., 19 Uhr Treffen im Gemeindehaus der evangelischen Kirche in der Schmidstraße, Tel. 0941/19295).

Viechtach. Gebrauchtwarenladen dies & das: Mittwoch, 16.8., 9 bis 12 Uhr geöffnet (Dr.-Schellerer-Straße 12).

Viechtach. Kneipp-Verein: Mittwoch, 16.8., 17 bis 17.45 Uhr, Rückentaining; 18 bis 18.45 Uhr, funktionelles Ganzkörpertraining; jeweils in den Kneipp-Übungsräumen.

Viechtach. Pfarrei: Mittwoch, 16.8., Eltern-Kind-Singen von der Geburt bis zum Alter von 18 Monaten, 9.15 bis 9.45 Uhr und 10 bis 10.30 Uhr im Antoniusaal. Infos zu musikalischen Aktivitäten bei Kirchenmusiker Martin Kondziella unter Tel. 0160/8454889.

Viechtach. RC Avanti: Mittwoch, 16.8., 17 Uhr MTB-Touren „Rund um Viechtach“, Treffpunkt am Parkplatz Stadthalle. Auch für Nichtmitglieder.

Viechtach. Turnverein TV 1887: Mittwoch, 16.8., 19 bis 21 Uhr Sparte Judo, Jugendliche/Erwachsene, Grundschulturnhalle.

Viechtach. Viktualien-, Obst- und Gemüsemarkt: Mittwoch, 16.8., 7 bis 12 Uhr am Stadtplatz.

Viechtach-Schlitzendorf. DC Waidler Power Schlitzendorf: Mittwoch, 16.8., 18 Uhr Training dritte Mannschaft, Vereinslokal Sonnenblick.

Viechtach-Schlitzendorf. ESV: Mittwoch, 16.8., ab 18 Uhr Training auf den Pflasterbahnen beim Freibad.

ARNBRUCK

Letztmals: „Endlich san d'Weiber furt“

Arnbruck. (hw) Am Mittwochabend endet die Theatersaison mit der letzten Vorstellung der Komödie „Endlich san d'Weiber furt“ von Marianne Santl unter der Regie von Peter Vogl. Auch bei der Aufführung am 9. August blieb kein Auge trocken, als die Männer sich auf einen rasanten Abend freuten und die Listen ihrer Frauen mit vielen Tricks ad absurdum führten. Karten gibt es im Vorverkauf bei Elisabeth Weber unter Tel. 0151/15962259, eine Reservierung wird empfohlen.

Ein Leben auf Pause

Über Nacht wird ihr Mann ein schwerer Pflegefall. Ab da kämpft Patrizia Westphal um seine Rechte, die Beziehung und später ihre eigene Gesundheit. Jetzt möchte sie anderen helfen

Von Theresa Schmid

Ihre Liebesgeschichte sollte bis ins hohe Alter dauern: Patrizia und Sven Westphal heiraten auf der Nordseeinsel Helgoland. Er bringt zwei Kinder mit, die Patrizia wie ihre eigenen betrachtet. Die gebürtige Münchenerin zieht mit ihnen aufs Land. Dort machen sie viel Sport, tanzen Standard. Dann geht es ihrem Mann immer schlechter, er kämpft mit Schwindel und Kreislaufproblemen. Bis er am Gründonnerstag im Jahr 2018 vom Laufen nicht mehr heimkehrt.

Heute, fünf Jahre später, erinnert sich Patrizia Westphal noch immer haargenau an das Chaos. Die ganze Nacht fuhren sie herum, auf der Suche nach ihrem Mann und Vater. Erst Stunden später stellte sich heraus, dass er nach einem Herzstillstand im Krankenhaus war. Zum Glück hatte ihn eine Frau gesehen, als er stürzte. Sven lag im künstlichen Koma. Diagnose: hypoxischer Hirnschaden – sein Gehirn musste zu lang ohne Sauerstoff auskommen. „Wir wussten tagelang nicht, ob er stirbt oder nicht. Die Ärzte gaben uns keine Hoffnung“, sagt die jetzt 40-Jährige. Feststellen konnten diese nichts. Schon Monate davor sei es ihm nicht gut gegangen. „Er hat sich noch selbst eine Herzmuskelentzündung diagnostiziert, aber zum Arzt wollte er nicht.“

„Wir dachten, wir sind beide richtig vorbereitet“

Ein paar Wochen nach dem Herzstillstand der erste Erfolg: Sven reagierte auf seine Familie. Sich bewegen und sprechen konnte er allerdings nicht. Das Paar lernte, nur mit den Augen zu kommunizieren. „Das war das Schöne daran, unsere Beziehung wurde so innig.“ Von dieser Hoffnung beflügelt, versuchte Patrizia, ihm den Weg so angenehm wie möglich zu machen. Der erwachsene Mann musste wie ein Kleinkind alles von vorne lernen. Nach der Reha konnte er immerhin selbstständig atmen und schlucken, Essen bekam er über eine Magensonde. Verträge und Unterschriften häuften sich: Ergo- und Physiotherapie, Medikamentendosen und Rechnungen an die Krankenkasse. „Wir dachten, wir sind beide richtig vorbereitet.“ Bereits am Handy scheiterte sie: Patrizia kannte das Passwort nicht und der Fingerabdrucksensor funktionierte nicht, da ihr Mann so aufgedunsen war. Problem: Das ganze Haus wurde per App gesteuert.

Wie ungerecht das Gesundheitssystem tatsächlich sei, habe sich sechs Monate später gezeigt, als ihr Mann mit dem Status „austherapiert“ entlassen wurde. Bis auf den Kopf konnte er noch immer nichts bewegen. „Von anderen abhängig zu sein war so dramatisch für meinen Mann, oft hat er sich deshalb gewehrt oder nicht mitgemacht.“ Nicht ohne Folgen. Irgendwann sahen die Ärzte keinen Fortschritt mehr, die Kassen wollten nicht mehr zahlen.

Ende 2018 kam er dann nach Hause, glücklicherweise war das größtenteils barrierefrei und Patrizia richtete ihm das Wohnzimmer ein. Am Anfang besetzte ein Pflegedienst zwei Zwölf-Stunden-Schichten – „eine verrückte Zeit“ für die Familie. Patrizia konnte zumindest mal spazieren gehen und schlafen. Völlig zur Ruhe kam sie aber nie, da einige Pfleger kein Deutsch konnten und ihr Mann sich oft querstellte. „Es ist schwierig, dazwischen Luft zu holen, wenn du immer parat stehen musst.“ Bald darauf bekam Sven eine 24-Stunden-Intensivpflege, die Patrizias Alltag enorm erleichterte. Was dann ein vermeintlicher Fortschritt war, stellte sich im April 2019 als Schock heraus. Sven



Damit es andere leichter haben als sie, bietet Patrizia Westphal Lebenshilfe an in Form von Wegbegleitung, Trauerbegleitung und Alltagsunterstützung. Fotos: Theresa Schmid

Sie begleitet Menschen in schweren Phasen

In der schweren Zeit entstand in Patrizia Westphal der Drang, anderen zu helfen. Die 40-Jährige möchte weitergeben, was sie gelernt hat, damit andere besser vorbereitet sind. Sie machte viele Weiterbildungen: Berufsbetreuerin, systemi-

sche Beraterin, Stressbewältigung und Trauerbegleitung. „Das alles hat auch mir persönlich geholfen, Erlebnisse zu verarbeiten und die Gesetzeslage zu verstehen.“ Im Juli machte sie sich selbstständig und meldete ein Gewerbe an. Mit ihrer

Lebenshilfe hat sie vor, Menschen in ähnlichen Situationen zu helfen, wie etwa Papierkram abnehmen und zuhören. Dabei handle es sich um keine psychologische und rechtliche Beratung. „Ich möchte mit Herz für die Leute da sein.“ (ths)

wurde die Kanüle aus dem Hals entfernt. Anders als versprochen, entfiel damit der Anspruch auf Intensivpflege. Der Pflegedienst überbrückte zwar noch die Nachtschichten, tagsüber aber war Patrizia zwei Monate allein mit ihrem Mann.

Cha-cha-cha und Walzer in Gedanken tanzen

Da hat die damals 35-Jährige noch in Vollzeit in München gearbeitet, im Controlling-Bereich als Assistentin der Geschäftsleitung. Sie stand um 5 Uhr auf, saß um 6 Uhr im Büro. „Das ist mir bald zu viel geworden, ich kam zu Hause und in der Arbeit nicht mehr hinterher.“ Das sei vor allem für die Kinder nicht leicht gewesen: Ihre Tochter war 15, ihr Sohn 17 und mitten in der Abiturphase. „Ich war ständig krankgeschrieben, mein Chef war zu Recht genervt.“ Sie humpelte vor

lauter Schmerzen im Rücken. „Ich war in einem dauerhaften Erschöpfungsmodus, mein Körper war am Ende.“ Sie merke noch heute, dass sie viel weniger Energie hat. Menschen in ihrem Umfeld rieten ihr, sich zurückzunehmen. Immer wieder hoffte Patrizia, dass sie aufwacht wie aus einem schlimmen Traum.

Nach zahlreichen ärztlichen Gutachten bekam Sven erneut Intensivpflege. „Bei manchen Sachen darf man nicht lockerlassen. Man muss sehr dahinter sein, viel nachfragen und manchmal ein bisschen jammern, ich war da auch sicher oft ekelhaft“, sagt Patrizia. Matratze, Rollstuhlmotor, Logopäde – nichts war leicht zu bekommen. Für Sven überwand sie sogar ihre Scheu vorm Schwimmen und machte mit bei der Wassertherapie. Sie las ihm Motivations- und Glücksbücher vor, zeigte Videos von tanzenden Rollstuhlfahrern.

„Das könntest du auch erreichen, wollte ich ihm sagen und zeigen: Das ist kein Ende, sondern der Anfang von was Neuem!“ In Gedanken tanzten sie gemeinsam einen langsamen Walzer und Cha-Cha-Cha durchs Wohnzimmer. Die schlimmste Zeit in ihrem Leben habe so auch ihre Beziehung verändert: „Egal wie lange du davor verheiratet warst, was da entsteht, ist auf einem anderen Level. Unsere Liebe wurde viel reiner.“

Wie einen Verstorbenen ins Leben einbeziehen?

Ende 2019 ist es vorbei. Mit 36 Jahren verliert Patrizia ihren Mann, der nur 55 Jahre alt wurde. Der körperliche Verfall sei zwar schon zu sehen gewesen, aber mit dem Tod sei sie in ein tiefes Loch abgesackt. „Der ganze Druck und Stress sind abgefallen, aber auch die schönen Momente waren auf einmal fort.“

Mittlerweile fällt es Patrizia leichter, über die Zeit ab dem Herzstillstand bis zu seinem Tod zu sprechen. „Die Jahre danach verschwimmen.“ Da kein Testament existierte und die Vollmacht für die Bank nach dem Tod erlosch, konnte sie lange nicht abschließen. Erst nach Svens Seebestattung räumte sie das Haus aus. Wie einen Verstorbenen ins Leben integrieren, ohne sich zu sehr an den Schmerz zu klammern? Diese Frage stellt sie sich bis heute. Die Angst vor dem Vergessen bringe viele Menschen dazu, nicht loszulassen. Im vergangenen Jahr dann zog sie zu ihren Eltern in den Kollnburger Ortsteil Müllersdorf. Diese haben dort vor zehn Jahren einen alten Bauernhof gekauft. „Die Ruhe hier liebe ich sehr.“ Dass sie den Ehering noch trägt, habe nichts mit nicht Loslassen zu tun. Vielmehr gebe er ihr das Gefühl, in Sicherheit zu sein: „Mein Mann passt auf mich auf.“



Patrizia und Sven Westphal bei ihrer Hochzeit auf der Nordseeinsel Helgoland.



Der zwei Jahre alte Hund Nemo bringt Patrizia dazu, täglich das Haus zu verlassen. „Er tut mir sehr gut!“